

Der Ambulante Hospizdienst der Caritas in Wuppertal feiert sein 25-jähriges Bestehen

Vom Diesseits Abschied nehmen

Von Caroline Büsgen

„Hospiz“ – das bedeutet in ursprünglichem Sinn „Herberge“. Sicher und warm von einer langen Reise auszuruhen, jemand kümmert sich um das Wohlergehen; das erwartet man auch heute noch in einer Herberge. Der Begriff „Hospiz“ hat aber im Laufe der Zeit eine Umdeutung erfahren: In den Hospizen verbringen todkranke Menschen umsonst und betreut ihre letzten Tage oder Lebenswochen.

Weil sich aber längst nicht jeder Mensch stationär in einer Einrichtung auf seinen Tod vorbereiten möchte, weil er lieber in den eigenen vier Wänden, in den Familien vom Diesseits Abschied nehmen will, und weil es vor allen Dingen für Kinder besser ist, im Falle einer lebensverkürzenden Erkrankung – falls möglich – in ihren Familien zu bleiben, gibt es den ambulanten Hospizdienst.

Hier betreuen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Erwachsene, Jugendliche und Kinder in ihrer häuslichen Umgebung. Sie unterhalten, lesen vor, spielen, hören zu. Und vor allen Dingen entlasten sie Angehörige, wenn diese einmal verschlafen möchten, die eigene Batterie wieder aufladen müssen. Ein Frisörbesuch, ein Spaziergang oder sich einmal selbst mit Freunden treffen – das sind ganz normale Alltagssituationen, die aber in Lebenssituationen mit einem todgeweihten Menschen kaum möglich sind.

Der Ambulante Hospizdienst der Caritas in Wuppertal feiert am 12. Oktober sein 25-jähriges Jubiläum. Seit 1999 gibt es für Erwachsene in Wuppertal und Solingen sowie für Kinder und Jugendliche im Bergischen Land die Möglichkeit der ambulanten hospizlichen Betreuung.

Rund 100 Ehrenamtliche ge-



Engagieren sich für Todkranke: Burkhard Uhlig-Preuß, Bettina Schönheit und Ann-Kristin Förderer (v.l.).

Foto: Hermine Fiedler

hören zum Team des Leiters der Ambulanten Caritas-Hospizdienste, Burkhard Uhlig-Preuß. Er ist Seelsorger und koordiniert ein Team von zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen für die Begleitung von Erwachsenen und die Beratung von Angehörigen, sowie zwei hauptamtlichen im Bereich des Kinder- und Jugendhospizdienstes.

Wer sich für die ehrenamtliche Mitarbeit interessiert, kann in einem ersten Gespräch mehr über die Ausbildung und die Aufgaben erfahren, um zu überlegen, ob dieser Dienst am Menschen zu einem passt. „Gerade bei Kindern und Jugendlichen ist oftmals eine Begleitung über einen längeren Zeitraum erforderlich. Man muss sich gut überlegen, ob man das leisten kann und will“, erläutert Burkhard Uhlig-Preuß die besondere Anforderung, weil hier Kontinuität wichtig ist. Wer

hingegen in einer Senioreneinrichtung Menschen begleitet, leistet manchmal nur wenige Tage oder Wochen Beistand. Wenn man glaubt, das sei das richtige Ehrenamt, gibt es eine Ausbildung, bei der sich die Interessentinnen und Interessenten über einige Wochen lang einmal in der Woche, zu gelegentlichen intensiveren Einheiten treffen.

Regelmäßige Treffen, Supervision und kollegiale Beratungen

„Man muss bereit sein, sich selbst zu reflektieren, man muss ein Herz für Menschen haben und sich durchaus aus mit der eigenen Endlichkeit auseinandersetzen“, erläutert der Leiter der Hospizdienste die Voraussetzungen. Die Arbeit der Ehrenamtlichen wird durch regelmäßige Treffen, Supervision und kollegiale Beratungen begleitet, und anlässlich des 25-jährigen Jubiläums geht es

unter dem Motto „Humor in der Hospizarbeit“ auf den „Heiligen Berg“ zum Ehrenamtswochenende. Wichtig ist Burkhard Uhlig-Preuß auch, darauf hinzuweisen, dass die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Hospizdienstes keine Pflegetätigkeiten ausüben dürfen. „Natürlich kann der Betreuer einmal ein Getränk anreichen, pflegerische Aufgaben aber sind ihm nicht erlaubt.“

Wichtig ist ihm auch, dass es nicht der Dienst in den Haushalten und Familien sein muss, mit dem man den ehrenamtlichen ambulanten Hospizdienst unterstützen kann. „Während der Fußball-Europameisterschaft wurde möglich gemacht, dass ein Junge einmal die Mannschaft von Cristiano Ronaldo besuchen durfte, ein anderes Kind wünschte sich einen Besuch im Zoo bei den Elefanten. Dafür wurde ermöglicht, dass er sogar eine Fütterung miterleben

durfte.“

Auch für solche Aktivitäten, vielleicht die Erfüllung letzter Wünsche, würden Begleitungen gebraucht. Kleine Freuden für Angehörige oder Todkranke seien oft ein kleiner Lichtblick in der an sich traurigen Situation des Abschiednehmens. Die Möglichkeiten, mit denen sich Ehrenamtliche einbringen können, sind vielfältig, und es wird auf die individuellen Wünsche und Möglichkeiten Rücksicht genommen.

So werde beispielsweise nur derjenige tatsächlich einmal zu einer Nachtwache gebeten, um den Angehörigen einmal einige Stunden Schlaf zu ermöglichen, der seine Bereitschaft zuvor auch signalisiert hat. Und wer sich selbst nicht aktiv einbringen kann oder möchte, hat die Möglichkeit, die ambulanten Hospizdienste finanziell mit einer Spende zu unterstützen.

Firma FH Event bewirbt sich für Elberfeld

Wintermarkt mit internationalem Flair

Von Bernhard Romanowski

Wer im kommenden Jahr und in deren Folge die Weihnachtsmärkte in der Fußgängerzone und auf dem Weihnachtsmarkt veranstaltet, steht noch in den Sternen und hängt davon ab, wer bei dem Ausschreibungsverfahren der Stadt zum Zuge kommt, das gerade läuft (WZ berichtete mehrfach). Paolo Frisella von der FH Event GmbH, die im vergangenen Jahr den Weihnachtsmarkt auf dem Laurentiusplatz veranstaltet hat, bewirbt sich nun auch für die Gesamtausschreibung in Elberfeld und hat sich dementsprechend schon ganz konkrete Gedanken gemacht, was in Elberfeld für weihnachtlichen Glanz sorgen soll.

Er stellt sich offenbar einen „internationalen Wintermarkt“ in Elberfeld vor. Ausländische Vereine und Gemeinschaften,

die in Wuppertal eine Heimat gefunden haben, sollen dazu eingebunden werden, um den internationalen Charakter der Stadt zum Ausdruck zu bringen. Handwerkliche Besonderheiten, traditionelle Angebote und kulinarische Genüsse sind hier gemeint. Im Wechsel könnten verschiedene Nationen die Fußgängerzone bespielen.

Auf dem Laurentiusplatz soll es wie in diesem Jahr dann wieder eine Eisbahn mit weihnachtlichem Rahmenangebot drumherum geben. Harald Ortlepp von der Firma Grandezza Entertainment, die seit einigen Jahren den Weihnachtsmarkt in der Elberfelder Innenstadt veranstaltet, äußert sich auf WZ-Anfrage nicht, ob das Unternehmen sich auf die Ausschreibung bewirbt. „Es handle sich um „eine geheime Ausschreibung“, so Ortlepp. „Wir sagen dazu aktuell nichts.“

Familiensonntag in Fontana-Ausstellung



Mit „Lucios Traum vom Raum“ beschäftigt sich der erste Familien-sonntag in der neuen Ausstellung „Lucio Fontana: Erwartung“. Am 6. Oktober bietet das Von der Heydt-Museum, Turmhof 8, einen Familien-sonntag an. Von 15 bis 17 Uhr können Kinder mit ihren Eltern oder Großeltern die Werke des Künstlers entdecken. Anschließend werden ge-

heimnisvolle Objekte aus Ton geformt. Kosten inklusive Material: 5 Euro/Kinder, 10 Euro/Erwachsene. Online buchbar auf www.von-der-heydt-museum.de/teilnehmen, per E-Mail vdh.kunstvermittlung@stadt.wuppertal.de oder Telefon 0202/563 6630.

Foto: Von der Heydt-Museum/Fondazione Lucio Fontana, Mailand

Die tragische Geschichte des Titus Maria Horten im Nationalsozialismus

Profiteure und Opfer

Von Detlef Vonde

Helmut Horten ist ein Name, den man vermutlich noch kennt: einst ein steinreicher Kaufhausunternehmer, tief verwickelt in eine Parteipendendaffäre zugunsten der FDP, bei der es – im Maßstab der 1980er-Jahre – um die gewaltige Summe von sechs Millionen D-Mark ging. Im Nationalsozialismus war Horten ein Profiteur der „Arisierung“ jüdischer Kaufhäuser, als er 1936 – nach zuvor erzwungenem Verkauf – ein Haus weit unter Wert erwarb, jüdische Angestellte feuerte, sich dafür in der NS-Presse feiern ließ und so den Grundstein für sein späteres Kaufhausimperium legte. Um seine Person geht es an dieser Stelle aber nur am Rande, sondern um die Geschichte seines Patenonkels Titus Maria Horten, eine am Ende tragische Kontrastfigur zu seinem opportunistischen Neffen. Titus war ein landesweit bekannter Dominikaner und katholischer Priester, der 1882 in Elberfeld als Kind der tiefgläubigen Familie eines Staatsanwaltes geboren wurde und ursprünglich auf den Namen Franz hörte. Alle seine Geschwister waren in Glaubenskarrieren gebunden. Der Vater starb früh, die Mutter trat in den Orden der „Heimsuchung Mariens“ ein, zwei Schwestern ebenfalls, ein Bruder wurde Dominikanerpriester, ein anderer Orientalist. Franz verbrachte die Schulzeit zunächst in Venlo, machte ein Jahr vor dem frühen Tod des Vaters dann Abitur in Leipzig. Gegen den Wunsch seiner Mutter entschied er sich für ein Sprachstudium in Englisch und Französisch, was ihn durch eine Reihe international renommierter Hochschulen führte. Franz promovierte schließlich



Titus Maria Horten

Foto: Public Domain

in Bonn mit einer Arbeit über den Sprachstil des englischen Schriftstellers Daniel Defoe. Alles deutete auf eine bildungsbürgerliche Karriere hin. Doch dann trat auch Franz 1909 in den Dominikanerorden ein und änderte seinen Namen in Titus Maria. In den Folgejahren studierte er noch Philosophie, habilitierte erfolgreich zum Professor und leitete von 1923 bis zu seinem Tod den Albertus-Magnus-Verlag, der eine Ordenszeitschrift, Traktate, Bücher und Kalender herausgab. Zugleich fand man ihn in zahlreichen wichtigen Funktionen und administrativen Ämtern des Dominikanerordens.

Wuppertaler Geschichte

Die Leidensgeschichte von Titus Maria Horten begann mit der Machtübertragung an die Nazis Ende Januar 1933, als der Orden zunehmend in deren Blickfeld geriet. 1935 durchsuchte die Ge-

stapo unter Vorwand die Räume des Verlages und verhaftete mehrere führende Köpfe der Dominikaner, darunter auch Titus Horten. Solche Aktionen standen – trotz des im Juli 1933 ausgehandelten „Reichskonkordates mit dem Heiligen Stuhl“ – im Kontext der inzwischen forcierten Politik einer „Entkonfessionalisierung des öffentlichen Lebens“. Im Anschluss an diese Razzia wurden ihm nicht näher beschriebene Devisenvergehen vorgeworfen. Horten wurde zunächst im sogenannten „Männergefängnis“ von Vechna, später im Gerichtsgefängnis von Oldenburg inhaftiert. Der anschließende Prozess war nichts anderes als einer von vielen Schauprozessen gegen Geistliche und Teil der Einschüchterungskampagnen der Nazis gegen den Orden, dem durch hohe Strafen die Existenzgrundlage entzogen werden sollte. Horten wurde schließlich zu zwei Jahren Haft und 70 000 Reichsmark Strafzahlung verurteilt. In einem aufsehenerregenden Revisionsverfahren gelang ihm danach, was nur wenigen

glückte: der Freispruch in allen Anklagepunkten. Dennoch hatte diese ungewöhnliche Geschichte kein Happy End. Wenige Tage vor seiner Freilassung starb der inzwischen schlohweiß ergraute Titus Maria Horten am 26. Januar 1936 im Krankenhaus unter ungeklärten Umständen. Über die tatsächlichen Gründe lassen sich nur Vermutungen anstellen. Dass dem Herzkranken die Folgen der gezielten Isolationshaft mit Nahrungsentzug lebensgefährlich zusetzten, erscheint aber plausibel. Seine Beisetzung in Vechna wurde zum Großereignis, an dem trotz drohender Repressalien über 6000 Gläubige teilnahmen.

Neffe Helmut Horten aber ließ sich selbst durch diesen Schauprozess und den Tod seines Patenonkels nicht in seiner intensiven Beziehungspflege zum NS-Regime irritieren. Nach der Befreiung vom Faschismus wurde Horten zunächst von den Briten inhaftiert, nach einem Hungerstreik aber wieder entlassen. Mit gebunkelter Ware gelang ihm im kommenden „Wirtschaftswunder“ der 1950er-Jahre der schnelle Wiederaufstieg zum bundesdeutschen „Kaufhauskönig“, der schließlich sein Imperium in eine AG umwandelte und am Ende den Mehrheitsanteil der Aktien für 1,2 Milliarden D-Mark verkaufte – steuerfrei.

Die tragische Geschichte des Titus Maria Horten und der Verfolgung Geistlicher in Schauprozessen aber ist zugleich ein Beleg für die Tatsache, dass sich der Faschismus – einmal an der Macht – über vermeintliche Sicherheit suggerierende Absprachen und Verträge hinwegsetzt und alle Vorstellungen von möglicher „Eindämmung“ ins Reich der Illusion verweist.

Sofort verfügbar Der Taigo R-Line



Monatlich ab 219,00 €¹ leasen

Der Taigo R-Line 1.0 TSI OPF, 85 kW (116 PS), 7-Gang DSG*

Ascotgrau, Klimaanlage „Air Care Climatronic“, Assistenzpaket „IQ.DRIVE“, Digital Cockpit, mehrfarbig, Rückfahrkamera „Rear View“, IQ.LIGHT LED-Matrix-Scheinwerfer, Seitenscheiben hinten und Heck-scheibe abgedunkelt, 17" Leichtmetallräder „Valencia“ u.v.m.

Privatleasing Beispiel:

Sonderzahlung	1.999,00 €	inkl. Werksabholung, zzgl. Zulassung	
Vertragslaufzeit	48 Monate	Wartung & Inspektion ² monatlich	34,70 €
Jährliche Fahrleistung	10.000 km	monatliche Leasingrate	
monatliche Leasingrate	219,00 € ¹	inkl. Dienstleistungen	253,70 €¹

*Kraftstoff: Benzin; Energieverbrauch (kombiniert) 5,7 l/100km; CO₂-Emissionen (kombiniert) 129 g/km; CO₂-Klasse: D; Kraftstoffverbrauch: 5,7 l/100km (kombiniert); 7,0 l/100km (Innenstadt); 5,5 l/100km (Stadttrand); 4,9 l/100km (Landstraße); 5,9 l/100km (Autobahn); **Energiekosten bei 15.000 km Jahresfahrleistung: 1.581,75 €/Jahr**; Kraftstoffpreis: 1,85 €/l (Jahresdurchschnitt 2023)

Mögliche CO₂-Kosten über die nächsten 10 Jahre (15.000 km/Jahr): bei einem angenommenen mittleren durchschnittlichen CO₂-Preis von 115,00 €/t: 2.225,00 €; bei einem angenommenen niedrigen durchschnittlichen CO₂-Preis von 55,00 €/t: 1.064,00 €; bei einem angenommenen hohen durchschnittlichen CO₂-Preis von 190,00 €/t: 3.677,00 €; **Kraftfahrzeugsteuer: 90,00 €/Jahr** (WLTP-Werte).

Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis. Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Angebot gültig bis zum 30.09.2024 und nur solange der Vorrat reicht.
¹ Ein Privatleasing Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig, Bonität vorausgesetzt.
² Enthält alle Inspektionsarbeiten nach Herstellervorgabe.

Gerne kaufen wir Ihren Gebrauchten.



GOTTFRIED SCHULTZ

Gottfried Schultz Wuppertal GmbH & Co. KG

Volkswagen Zentrum Wuppertal

Uellendahler Str. 245-251, 42109 Wuppertal
T 0202 258 590 07, gottfried-schultz.de

Anzeige